

# Jan Batista Alton und die Wiener Universität

Oskar Pausch

## 1. Vorbemerkung

Jan Batista ALTON, der in seiner Vielseitigkeit wohl bedeutendste Gadertaler Romanist, Heimatforscher, Dichter und Schulmann, war zwischen 1880 und 1899 Professor für Latein, Griechisch und Italienisch am renommierten Wiener Piaristengymnasium. Viel Biographisches aus dieser Zeit muss im Dunkeln bleiben, vor allem deshalb, weil er nach zeitgenössischen Urteilen sehr zurückgezogen lebte.<sup>1</sup> Einige Details aber sind, besonders in den letzten Jahren, doch deutlicher hervorgetreten. So hat ALTON nie seine Kontakte mit der Heimat aufgegeben, wo er stets seine Sommerurlaube verbrachte. Er saß auch während seiner Wiener Jahre im Vorstand der heimatlichen Sektion "Ladinia" des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins<sup>2</sup> und scheint immerhin Wert auf Kontakte mit engeren Landsleuten in Wien gelegt zu haben. Unter ihnen befand sich auch sein späterer Mörder, Florian Großrubatscher aus Stern/La Ila,<sup>3</sup> mit dem und noch zwei anderen zu den Kaiserjägern assentierten Ladinern er zwischen 1895 und 1898 Beziehungen hatte.<sup>4</sup> Andererseits war er mit dem ebenfalls aus Corvara stammenden erfolgreichen Theatermaler Franz Angelo Rottonara befreundet,<sup>5</sup> in dessen Wie-

<sup>1</sup> Cf. "Neue Freie Presse" 1899/1900; STRITAR 1899/1900, 3.

<sup>2</sup> Cf. STRITAR 1899/1900, 4. ALTON war 1883 maßgeblich am Bau der Boéhütte in der Sellagruppe beteiligt, cf. DAV 2005.

<sup>3</sup> Cf. CRAZZOLARA 1988b, 211.

<sup>4</sup> Cf. "Die Reichswehr" 1900.

<sup>5</sup> Diese Freundschaft wird auch postum erwähnt, cf. "Neue Freie Presse" 1900, 6. April.

ner Nachlass sich drei bemerkenswerte Fotos ALTONS finden (Abb. 1, 2 und 3). Rottonara schuf auch das bekannte Ölporträt “Tita” ALTONS mit der Beschriftung “Viena 1882”, das jetzt in einem Hotel seiner Nachfahren in Corvara hängt<sup>6</sup> und im Herbst 2005 anlässlich einer dem Künstler gewidmeten Ausstellung des Istitut Ladin “Micura de Rü” in St. Martin in Thurn/San Martin de Tor zu sehen war.<sup>7</sup>

Vielleicht brachte ALTON auch den Mitbegründer der Wiener Secession und nachmals berühmten Bühnenreformer Alfred Roller mit Rottonara zusammen.<sup>8</sup> In jedem Fall hat er Roller 1891/92 mit eigenen ladinischen Versen über Dolomiten sagen zu dessen erstem umfassendem Werk, dem “Cappellazyklus” in Kolfuschg/Calfosch animiert, worüber an anderer Stelle schon ausführlich referiert worden ist.<sup>9</sup>

## 2. Habilitation

Bekanntlich hat sich ALTON im Jahr 1885 an der Alma Mater Rudolphina habilitiert. Sein Personalakt im Wiener Universitätsarchiv verwahrt alle diesbezüglichen schriftlichen Unterlagen, deren wichtigste im Folgenden ediert werden. Sie enthalten nämlich, neben einem ziemlich förmlich gehaltenen Lebenslauf von ALTONS Hand auch wirklich Neues, etwa seine Vorlesungspläne oder den Vorschlag eines ladinischen Sprachthemas für den Probevortrag. Der Habilitationswerber wird von den Professoren “...mehr als receptives den(n) als originales Talent...” eingeschätzt. Das Protokoll des Mentors Adolf MUSSAFIA bezeugt nicht nur die Heimatliebe des “Autodidakten” ALTON, sondern lässt auch den Schluss zu, dass dieser im Jahr 1880 nur deshalb von Prag nach Wien übersiedelt war, weil hier bereits eine institutionalisierte romanische Philologie existierte.

Die Zusammensetzung der Habilitationskommission ergab sich von selbst: Der Altphilologe und Philosophiehistoriker Theodor Gomperz übernahm, als Dekan der philosophischen Fakultät, den Vorsitz, Adolf MUSSAFIA, Romanist und Habilitationsvater referierte, der Anglist Jakob Schipper wurde schon deshalb beigezogen, weil er – gemeinsam mit Adolf MUSSAFIA – das Seminar für französische und englische Sprache leitete.<sup>10</sup> Rudolf Heinzel schließlich, er lehrte als ein Haupt-

<sup>6</sup> Abgebildet bei PAUSCH 2005, Tafel XXV. Eine gute Kopie dieses Porträts von Vijo Kostner ist im Museum Ladin “Čiastel de Tor” in St. Martin in Thurn/San Martin de Tor ausgestellt.

<sup>7</sup> Cf. MISCHI/PAUSCH 2005.

<sup>8</sup> PAUSCH 2005, 23–24.

<sup>9</sup> *Ib.*, 25–58.

<sup>10</sup> Die beiden Fachbereiche wurden erst 1891 geteilt, 1894 wurde das Seminar für romanische Sprachen gegründet, cf. TANZMEISTER/ELSEN 2005, 6.

vertreter der positivistischen Germanistik seit 1873 in Wien, war Fachmann für mittelalterliche Literatureditionen, somit ein kompetenter Beurteiler von ALTONS Habilitationsschrift.

Die hier abgedruckten Originaldokumente und einige dem Personalakt in Xerokopie beigelegte Ergänzungen geben alle Schritte des akademischen Verfahrens wieder. Am Beginn steht das eigenhändige Gesuch ALTONS, welches in der Dekanatskanzlei mit Zahl 177 am 25. November 1884 registriert wurde. Der Antrag trägt auf der letzten Seite des Papierbogens (2v) neben der Adresse auch den Betreff:

An das hochlöbliche k. k. Professorencollegium der philosophischen Facultaet in Wien.

Dr. Johann Alton bittet um Zulassung zur Habilitation für romanische Sprachen an der philosophischen Facultaet der Universitaet Wien.

Am Beginn des Bogens (1r/1v) findet sich das eigentliche Ansuchen (cf. Abb. 5 und 6):

Hochlöbliches k. k. Professorencollegium  
der philosophischen Facultaet

Der ehrfurchtsvoll Unterzeichnete bittet zur Habilitierung für romanische Sprachen an der Universitaet Wien zugelassen zu werden und schliesst zur Unterstützung seiner Bitte bei:

Beilage I 1) Das Doctordiplom

Beilage II 2) Seine Publication "Li Romans de Claris et Laris" erschienen in Tübingen in der Bibliothek des Litterarischen Vereins in Stuttgart.<sup>11</sup>

Beilage III 3) Ein Programm der Vorlesungen, die er in den nächsten Semestern zu halten bereit wäre:

Laut- und Formenlehre des Französischen.

Laut- und Formenlehre des Provenzalischen.

Lectüre und Erklärung einzelner Denkmäler aus der französischen und provenzalischen Literatur.

Altfranzösische und provenzalische Literaturgeschichte, theils in zusammenhängender Darstellung, theils in einzelnen Parthien.

Rhätoromanische Studien im Zusammenhange mit den übrigen romanischen Sprachen.

Beilage IV 4) Der ehrfurchtsvoll Unterzeichnete wurde am 21. November 1845 zu Colfosco in Tirol geboren, an den Gymnasien zu Brixen und Trient unterrichtet, bestand an letzterer Anstalt am 27. Juli 1867 die Maturitätsprüfung und studierte die drei folgenden Jahre als ordentlicher Hörer an der philosophischen Facultaet an der k. k. Universität zu Innsbruck, wo er am 26. October 1872, nachdem er seit Beginn des Schuljahres 1871 an dem k. k. Staatsgymnasium zu Trient als Supplet in Verwendung gestanden hatte, vor der dortigen k. k. Gymnasial-Prüfungs-Commission die Lehramts-Prüfung aus der classischen Philologie für das ganze Gymnasium mit deutscher und italiänischer Unterrichtssprache mit Erfolg ablegte. Derselbe wurde hierauf mit h. Erlaß von 16. Dez. 1872 Z. 14987 zum wirklichen Lehrer am k. k. Gymnasium in Trient ernannt, kam mit h. Er-

<sup>11</sup> Cf. ALTON 1884.

lass von 18. Juli 1873 Z. 8042 in gleicher Eigenschaft an das Prag-Neustädter Gymnasium und mit Erlass von 14. Januar 1880 Z. 227 an das Staatsgymnasium im VIII. Bezirke in Wien. Hier besuchte er als ausserordentlicher Hörer der philosophischen Facultaet durch vier Semester hindurch die Vorlesungen des Herrn Hofrathes Professors Dr. A. Mussafia und in gleicher Eigenschaft im Schuljahre 1882/3 durch zwei Semester die Vorlesungen am College de France, an der Sorbonne und an der Ecole des Chartes in Paris.

In der Hoffnung, das hochlöbliche k. k. Professorencollegium der philosophischen Facultaet werde dieses Gesuch gütigst berücksichtigen, zeichnet sich

ehrfurchtsvoll

Dr. Johann Alton,  
k. k. Professor am Staatsgymnasium im VIII. Bezirke

Wien, den 25. November 1884

Eine dem Personalakt einliegende Xerokopie belegt, dass ALTONS Gesuch von der Fakultätskanzlei umgehend “Den Herren Hofrath MUSSAFIA, Professor Heinzl, Professor Schipper Zur gefälligen Durchsicht behufs späterer com(m)issioneller Behandlung ...” bekannt gemacht wurde.

Zum Abschluss des ersten Habilitationsschrittes konzipierte der Dekan Th. Gomperz als Vorsitzender der Kommission, eigenhändig die folgende Zusammenfassung, die er gleich auf die Rückseite (2v) von ALTONS Gesuch niederschrieb:

Protokoll der Commissions-Sitzung, welche den 28. Januar 1885, 12 Uhr, über das Habilitations-Gesuch des Dr Johann Alton in Gegenwart der Unterzeichneten unter dem Vorsitz des Decans stattgefunden hat.

Hofr(at) Mussaffia (!) erklärt sich für die Zulassung des Dr. Alton zu den weiteren Schritten. Habilitant sei zu bescheiden gewesen, er hätte noch andere Arbeiten vorlegen können, die günstig beurtheilt seien (von Tobler<sup>12</sup> und Gaston Paris<sup>13</sup>). Das Hauptgewicht falle augenscheinlich auf Französisch und Provenzalisch. Er ken(n)t ihn seit vielen Jahren, freilich mehr als receptives den(n) als originales Talent. Seine letzte Arbeit zeige einige Fehler, die M(ussafia) auch öffentlich bemängeln werde. Im Lesen von Handschriften sei er sehr geschickt. Bei der Ausdehnung des Gebiets sei eine Theilung wünschenswerth,<sup>14</sup> als eine Aushilfe für seine eigenen Vorschläge sei ihm diese Kraft ganz erwünscht.

Prof. Heinzl und Prof. Schipper schließen sich dem Urtheil Mussaffias (!) an. Der Letztere übernimmt das Referat.

Heinzl

Mussafia  
Schipper  
Gomperz

<sup>12</sup> Adolf Tobler, Romanist der Universität Berlin.

<sup>13</sup> Cf. PARIS 1883.

<sup>14</sup> Hinweis auf die Erweiterungs- und Emanzipationspläne MUSSAFIAS für die Wiener Romanistik. Vielleicht auch schon Bezugnahme auf die dann gemeinsam mit Meyer-Lübke durchgeführte institutionelle Trennung in eine sprach- und literaturwissenschaftliche Abteilung, cf. TANZMEISTER/ELSEN 2005, 6. Bei der “letzte(n) Arbeit” handelt es sich um die Ausgabe des Romans *Claris et Laris*.

Dieses von MUSSAFIA eigenhändig auf ein separates Blatt geschriebene Referat für die Fakultätssitzung ist – als ausführlichere Version des vorangegangenen Protokolls – von besonderem Interesse:

Löbliches Professoren-Collegium!

Die zur Begutachtung des Gesuches des H(ernn) Dr. Alton um Zulassung zur Habilitation aus romanischer Philologie eingesetzte Commission, bestehend aus den HH. Prof. Heinzel u. Schipper u. dem Referenten, hatte am 28. v(origen) M(onats) unter Vorsitz des Spect(abilis) H(ernn) Decans eine Sitzung und beehrt sich dem löbl(ichen) Professoren-Collegium Folgendes zu berichten.

H(ernn) Dr. Johann Alton wurde am 21. November 1845 zu Colfosco in Tirol geboren, studirte an den Gymnasien zu Brixen und Trient, bezog 67 die Universitaet zu Innsbruck, wurde 72 aus classischer Philologie für das ganze Gymnasium approbirt, promovirte 74 zum Doctor der Philosophie, wirkt seit 14 Jahren feüher theils als Supplent theils als wirklicher Gymnasiallehrer früher in Trient und Prag, seit 80 in Wien. Vor mehreren Jahren hat er, zunächst durch Liebe zur engeren Heimath getrieben, drei Schriften über Sprache, Mythen, Ortsnamen der ladinischen Gegenden Tirols veröffentlicht.<sup>15</sup> Er hat sie seinem Gesuche nicht beigelegt; wohl in der Erkenntnis, daß sie zwar sehr wichtiges Material zu tage förderten, aber dem wissenschaftlichen Maasstabe nicht entsprechen, den er selbst an seine Arbeiten nunmehr legt.<sup>16</sup> Zu gleicher Zeit wandte er sich dem Studium der romanischen Philologie zu; früher als Autodidakt, da damals die Prager Universität noch keinen Vertreter des Faches besass, seit 80 an der Wiener Universitaet. Vom hohen Ministerium auf ein Jahr beurlaubt, brachte er zwei Semester in Paris zu, wo er Vorlesungen besuchte und vieles handschriftliches Material sammelte. Als erste Frucht seiner Studien liegt nun in einem stattlichen Bande die Herausgabe des Romans de Claris et Laris, Tübingen 1884, einem Gedichte aus dem Artuskreise, das mehr als 30tausend Verse zählt, mit Einleitung, Anmerkungen und Glossar versehen. Dr. Alton bekundet bei dieser seiner ersten Publication aus dem Altfranzösischen eine so gründliche Kenntniß der Sprache, wie man sie nicht oft bei Gelehrten findet, die sich mehrfach auf diesem Gebiete versucht haben. Dass auch in seiner Arbeit manche Versehen vorkommen, mag erwähnt werden; solche sind aber bei einer so umfangreichen Arbeit und bei dem Mangel an Hilfsmitteln geradezu unvermeidlich. Die Einleitung wird sowol dem sprachlichen als dem litterarhistorischen Momente gerecht; letzteres hatte er schon in einer früheren Arbeit berücksichtigt, die er im Programm seines Gymnasiums abdrucken liess.<sup>17</sup> Er hat sie ebenfalls nicht vorgelegt, und da darf man behaupten, er sei zu bescheiden gewesen; denn die competentesten Richter – so z. B. Paris in der Romania<sup>18</sup> – bezeichneten diese Abhandlung als einen interessanten Beitrag zur Charakterisirung der Artusgedichte, zumal wie sie sich in der Zeit der Decadence gestalteten. Dr. Alton hat demnach auf zwei Gebieten der romanischen Philologie, darunter auf jenem des Altfranzösischen, welches doch an deutschen Universitaeten die wichtigste Rolle spielt, schätzenswerthe litterarische Leistungen aufzuweisen; daß er zugleich auch anderwärtig gut unterrichtet ist vorzüglich im Prov(enzalischen) und Italienischen, kann Ref(erent), der seit einigen Jahren mit dem Petenten in Verkehr steht, mit bestem Wissen und Gewissen bezeugen.

<sup>15</sup> ALTON 1879, 1880, 1881.

<sup>16</sup> Cf. p. 136 des vorliegenden Artikels.

<sup>17</sup> ALTON 1883.

<sup>18</sup> PARIS 1883.

Da nun bei der großen Ausdehnung des Faches der romanischen Philologie eine Vermehrung der Vertretung durch geeignete Kräfte sehr wünschenswerth ist, beehrt sich die Commission den Antrag zu stellen, Dr. Alton möge zu den weiteren Stadien der Habilitation zugelassen werden.

28. Februar 1885

Mussafia  
Heinzel  
Schipper

Eine Xerokopie des Protokolls der III. Fakultätssitzung vom 28. Februar 1885, Zahl 425, bestätigt, dass der Vorschlag der Kommission angenommen wurde. Es folgt der Bericht über das Habilitationskolloquium:

G(eschäftszahl) 451

Protokoll

Aufgenommen in der Decanatskanzlei der philosophischen Facultät in Wien am 9ten März 1885 um 12 Uhr Mittags in Gegenwart der Gefertigten. Der Gegenstand ist die auf heute anberaumte Vornahme des Colloquiums mit dem Habilitanden Herrn Dr. Johann Alton.

Die gefertigte Commission findet das Ergebnis des Colloquiums den gesetzlichen Anforderungen entsprechend. Der Candidat bringt hierauf nachstehend bezeichnete drei Themata für seine Probevorlesung in Vorschlag und zwar:

1. Über die Entstehung der Artus-Sage
2. Über die Einwirkung des Italienischen auf das Ladinische.
3. Charakteristik der wichtigsten Persönlichkeiten in den Artus-Romanen.

Es wird das Thema No. 1 gewählt. Die Probevorlesung findet am 13ten März 1885 12 Uhr Mittags, statt.

Gomperz

Mussafia  
Schupper  
Heinzel

Auch dieser letzte Schritt im Habilitationsverfahren ALTON nimmt einen befriedigenden Verlauf:

Protokoll

Aufgenommen in der Decanatskanzlei der philosophischen Facultät in Wien am 13te (!) März 1885 Mittags 12 Uhr über die im Hörsaale No 39 abgehaltene Probevorlesung des Habilitanden Dr. Johann Alton.

Anwesend

Die Gefertigten

Die Probevorlesung behandelte das von der Commission gewählte Thema "Ueber die Entstehung der Artus Sage." Der Candidat hat bei dieser Vorlesung den gesetzlichen Anforderungen entsprochen.

Heinzel  
Mussafia  
Gomperz

Wieder bestätigt eine einliegende Xerokopie, diesmal aus dem IV. Sitzungsprotokoll vom 9. Mai 1885, Zahl 611, dass die philosophische Fakultät den positiven Abschluss des Verfahrens zur Kenntnis nimmt. Der am 19. 5. mit Zahl 460 vom Dekan unterfertigte offizielle Bericht an das zuständige Ministerium liegt im Akt als Originalentwurf bei. Von einer Edition konnte hier abgesehen werden, da er, dem üblichen Amtsformular folgend, keinerlei neue Informationen birgt. Bereits neun Tage darauf folgt die vom Minister unterzeichnete Bestätigung:

Ministerium für Cultus und Unterricht Z(ahl) 9047

In Erledigung des Berichtes vom 17. Mai l(aufenden) J(ahres) Z(ahl) 460 finde ich den Beschluss des Professoren-Collegiums der philosophischen Facultät der Universität Wien auf Zulassung des Gymnasialprofessors Dr. Johann Alton als Privatdocent für romanische Philologie an der genannten Facultät zu bestätigen.

Die Berichtsbeilagen, mit Ausnahme des curriculum vitae und des Vorlesungsprogrammes, folgen zur weiteren Veranlassung zurück.

Wien, am 26. Mai 1885

Der Minister für Cultus und Unterricht

Conrad<sup>19</sup>

Laut einer beigefügten Notiz der Universitätskanzlei wurde für ALTON am 29. Mai eine Abschrift davon gemacht.

### 3. Lehrtätigkeit

Neben und nach den bisher vorgestellten Dokumenten zur Habilitation enthält der Personalakt Johann ALTON zwei weitere Xerokopien, die sich aber nur auf die Meldung und nachträgliche Genehmigung von Lehrveranstaltungen beziehen. Sonstige unmittelbare Hinweise auf die Wiener Universitätskarriere fehlen.

Die Vorlesungsverzeichnisse der Alma Mater Rudolphina<sup>20</sup> und die beiden eben genannten Xerokopien bieten einen gewissen Ersatz, weil sich aus ihnen zumindest die akademische Lehrtätigkeit ALTONS fast lückenlos belegen lässt. Dazu die folgende Aufstellung:

<sup>19</sup> Sigmund, Freiherr Conrad von Eybesfeld.

<sup>20</sup> *Öffentliche Vorlesungen* 1885–1900.

WS <sup>21</sup> 1885/86	Entwicklungsgeschichte des französischen Dramas, 2 Stunden Über altfranz(ösische) historische Grammatik, 2 Stunden <sup>22</sup>
SS <sup>23</sup> 1886	Morphologie im Altfranzösischen, 2 Stunden Laut- und Formenlehre im Ladinischen, 3 Stunden <sup>24</sup>
WS 1886/87	Über die wichtigsten Artusromane, 2 Stunden
SS 1887	Privatdocent Herr Dr. Alton wird in diesem Semester nicht lesen
WS 1887/88	Privatdocent Herr Dr. Alton wird seine Vorlesungen zu Beginn dieses Semesters ankündigen.
SS 1888	Über altfranzösische Formenlehre, 2 Stunden
WS 1888/89	Das französische Theater bis auf P. Corneille (mit Ausschluss der religiösen Mysterien), 2 Stunden
SS 1889	Über das französische Theater bis auf P. Corneille, 2 Stunden
WS 1889/90	Ursprung und Entwicklung der italienischen Novelle, 2 Stunden
SS 1890	Über ausgewählte Novellen des Decamerone, 2 Stunden
WS 1890/91	Privatdocent Herr Dr. Johann Alton wird in diesem Semester nicht lesen.
SS 1891	Über Syntax im Ladinischen, verglichen mit der Syntax der anderen romanischen Sprachen, 2 Stunden
WS 1891/92	Über die altfranzösischen Artusromane, 2 Stunden
SS 1892	Über die altfranzösischen Artusromane (Fortsetzung), 2 Stunden
WS 1892/93	Interpretation ausgewählter Stücke aus den "Essais" von Montaigne, 2 Stunden
SS 1893	Rätoromanische Laut- und Formenlehre, 2 Stunden
WS 1893/94	Kurze übersichtliche Darstellung der französischen Lautlehre, 1 Stunde Interpretation ladinischer Texte, 1 Stunde
SS 1894	Über altfranzösische Formenlehre, 1 Stunde
WS 1894/95	Über historische Syntax im Französischen, 1 Stunde
SS 1895	Über historische Syntax im Französischen, 1 Stunde
WS 1895/96	Erklärung und Interpretation ausgewählter Novellen aus dem Decamerone, 1 Stunde
SS 1896	Privatdocent Herr Dr. Johann Alton wird im Sommersemester 1896 nicht lesen
WS 1896/97	Über Entwicklung der italienischen Novelle, 1 Stunde Über nachromanische Laut- und Formenlehre, 1 Stunde
SS 1897	Privatdocent Dr. Johann Alton wird nicht lesen
WS 1897/98	Interpretation ausgewählter Capitel aus den Essais von Montaigne, mit besonderer Berücksichtigung der Syntax, 1 Stunde
SS 1898	Privatdoc(ent) Dr. Johann Alton wird nicht lesen
WS 1898/99	Interpretation rätoromanischer Texte, 1 Stunde
SS 1899	Privatdoc(ent) Dr. Johann Alton wird nicht lesen
WS 1899/00	Interpretation ausgewählter Texte aus der "Divina Commedia", 1 Stunde

<sup>21</sup> Wintersemester.

<sup>22</sup> Nicht im Vorlesungsverzeichnis, da laut Xerokopie im Personalakt nachträglich in der Universitätskanzlei eingereicht, "...auf Wunsch mehrerer Herren Hörer...".

<sup>23</sup> Sommersemester

<sup>24</sup> detto, "...auf Ansuchen mehrerer Hörer..".



Vergleicht man diese Aufstellung mit dem in ALTONS Habilitationsansuchen angeführten Vorlesungskonzept, so fällt zunächst auf, dass er während seiner immerhin fünfzehnjährigen akademischen Lehrtätigkeit kein einziges Mal eines der angekündigten provenzalischen Themen *expressis verbis* aufgenommen hat, sich sehr deutlich aber immer wieder mit dem Rätoromanischen befasste, wobei seine “Laut- und Formenlehre im Ladinischen” von 1886 überhaupt die erste derartige Lehrveranstaltung auf Wiener akademischem Boden und vermutlich im deutschen Sprachraum war. Die irreführende Ankündigung 1896/97 “Über nachromanische Laut- und Formenlehre” dürfte einem Irrtum des Druckers entsprungen sein.<sup>25</sup>

ALTONS Lehrtätigkeit hat gleich am Beginn der akademischen Karriere ihren quantitativen Höhepunkt, was psychologisch wohl zu begreifen ist: 1885 und 1886 liest er vier und sogar fünf Stunden pro Woche, danach meistens zwei Stunden. Ab dem Sommersemester 1894 kommt es zu einem Knick: Die Lehrveranstaltungen erstrecken sich ab jetzt durchschnittlich auf nur eine Stunde pro Woche, die Themen wiederholen sich, es kommt zur Häufung vorlesungsfreier Semester.

#### 4. ALTON und GARTNER

Über die Hintergründe können nur Vermutungen angestellt werden. So muss ALTON mit seiner Pionierarbeit für das Ladinische fast zwangsläufig in ein Konkurrenzverhältnis zum in Gröden forschenden Wiener Romanisten Theodor GARTNER geraten sein, der nebstbei auch gegenüber dem ersten italienischen Vertreter der Rätoromanistik, G. I. Ascoli, Vorbehalte hatte.<sup>26</sup> Und ALTON könnte ab der Mitte der Neunzigerjahre erkannt haben, dass er im Wissenschaftsbetrieb nur wenig Chancen gegenüber GARTNER hatte bzw. haben würde.

GARTNERS Curriculum war dem ALTONS, bei manchen Parallelen, meist um eine Nasenlänge voraus. GARTNER kam 1843, ALTON 1845 zur Welt. GARTNER hatte sich – zunächst wie ALTON als Autodidakt neben seinem Beruf als Gymnasiallehrer – der Romanistik zugewandt. Er wurde in dieser Neigung ab den späten Siebzigerjahren, wie wenig später auch ALTON, von Adolf MUSSAFIA entscheidend gefördert,<sup>27</sup> sodass er laut dem Dekanatsakt der Wiener philosophischen Fakultät im Studienjahr 1879/80 sein Doktorat machen konnte. Beide spätberufenen Wissenschaftler begannen 1879 über ladinische Sprachthemen zu publizieren,<sup>28</sup> und sofort zeigte

<sup>25</sup> Wohl Misslesung einer kurrent geschriebenen Vorlage “rätoromanische”.

<sup>26</sup> Cf. GARTNER 1882 und 1886.

<sup>27</sup> Cf. KRAMER 1973, 538.

<sup>28</sup> ALTON 1879; GARTNER 1879.

GARTNER eine über fachliche Differenzen wohl etwas hinausgehende und selbstbewusste Distanz zu ALTON.<sup>29</sup> GARTNERS Kritik hat möglicherweise auch das Urteil MUSSAFIAS beeinflusst, wenn diese in seinem Fakultätsreferat zum Habilitationsgesuch ALTONS mit Bezug auf dessen Veröffentlichungen zu Ladinien diplomatisch meinte: “Er hat sie seinem Gesuche nicht beigelegt; wohl in der Erkenntnis, daß sie zwar sehr wichtiges Material zu tage förderten, aber dem wissenschaftlichen Maasstabe nicht entsprechen, den er selbst an seine Arbeiten nunmehr legt.”

Von einer Habilitation GARTNERS ist nichts bekannt, doch wurde dieser 1885 – also im Habilitationsjahr des jüngeren Kollegen und sicherlich mit Hilfe MUSSAFIAS – auf den neugeschaffenen Lehrstuhl für Romanistik nach Czernowitz berufen. Nachdem ALTON noch zwei altfranzösische Editionen als späte Früchte seiner Pariser Studien ediert hatte,<sup>30</sup> begann GARTNER übrigens ebenfalls, allerdings gemeinsam mit MUSSAFIA, alte Litteralien aus den Beständen der Bibliothèque Nationale herauszugeben, doch blieb dieses Unternehmen ein Torso.<sup>31</sup>

Im Jahr 1899 erhielt GARTNER das Ordinariat für Romanistik in Innsbruck. ALTON, dem – aufgrund seiner Herkunft und fachlichen Ausrichtung – die Position an der Tiroler Landesuniversität ebenfalls ein Lebensziel gewesen sein muss, kam nicht einmal auf den Dreivorschlag, obwohl sich der scheidende Ordinarius für italienische Sprache und Literatur, Fortunato Demattio, dessen umgewandelte Lehrkanzel nach zu besetzen war, für ihn wenigstens secundo loco eingesetzt hatte. Die Kommission indes befand ALTONS Methoden, die er u. a. in seinen Publikationen zum Ladinischen verwendete, für veraltet.<sup>32</sup> Es liegt auf der Hand, dass dieser unfreundliche Akt und die Aussichtslosigkeit, GARTNERS seinerzeit ersten Lehrstuhl in Czernowitz übernehmen zu können, der eigentliche Grund war, warum Jan Batista ALTON im November 1899 eine Stelle als Direktor am Ginnasio-Liceo in Rovereto übernahm und seine Universitätskarriere damit praktisch aufgab. Dies wird indirekt durch einen Wiener Pressebericht bestätigt, der in einem Nachruf nach seiner Ermordung am 3.4.1900 erschien:

Sein Streben war darauf gerichtet, die Professur an einer Universität zu erlangen, und als in den letzten Jahren an den Universitäten zu Innsbruck und Czernowitz die romanistische Lehrkanzel vacant war, ohne daß ihm eine Berufung zu Theil wurde, war er sehr gekränkt und verstimmt über die Zurücksetzung.<sup>33</sup>

<sup>29</sup> Cf. dazu etwa die Rezension von GARTNER 1879/80 oder 1882. Nach dem Tod ALTONS hat sich GARTNER allerdings einer Arbeit des früheren Konkurrenten angenommen, cf. ALTON 1905.

<sup>30</sup> ALTON 1889; 1892.

<sup>31</sup> Cf. MUSSAFIA/GARTNER 1895.

<sup>32</sup> Cf. dazu MAIR 1982/1983, VIDESOTT 2004.

<sup>33</sup> “Neue Freie Presse” 1900, 6. April.

ALTON wusste mit Sicherheit, dass er in Rovereto eine Position einnehmen würde, welche zwar die Expektanz auf eine „...durch den Direktorposten um 1200 K(ronen) höhere Pension...“ mit sich brachte, aufgrund der aufgeheizten politischen Atmosphäre aber kein Honiglecken sein würde. Dazu heißt es im gleichen Bericht:

Wol beklagte er sich öfter, daß er seiner ladinischen Abstammung wegen bei den Italienern verhaßt sei, und daß man in Roveredo es ungern sah, daß nicht ein Italiener, sondern ein Ladin auf den Directorposten der dortigen Anstalt berufen wurde. In einem an seinen hiesigen Freund Professor Raab<sup>34</sup> gerichteten Brief theilte er auch mit, daß man ihm dort in manchen Kreisen die Bezeichnung “mostro di Ladiota” (Ungeheuer eines Ladiners) beigelegt habe, als Zeichen der unfreundlichen Gesinnung, die man ihm entgegenbrachte.

## 5. Schluss

Doch zurück zur Alma Mater Rudolphina. Der Wiener Personalakt gibt keine Hinweise, wieso ALTONS doch lange akademische Tätigkeit in Wien so ruhig verlief, während etwa Matthias Friedwanger, nachdem er sich 1898 ebenfalls bei MUSSAFIA habilitiert und dann in Wien parallel zu ALTON gelesen hatte, bereits zwei Jahre später dem Ruf nach Czernowitz folgen konnte und dann in Deutschland Karriere machte.

Möglicherweise sah MUSSAFIA die eingangs zitierte Beurteilung, ALTON sei eher ein “receptives” denn ein “originales Talent”, in nachfolgenden Publikationen bestätigt. Es könnte aber – wie so oft – ganz einfach menschliche Hindernisse gegeben haben. Unter anderem könnte sich “Tita” ALTON selbst mit einer Charaktereigenschaft im Wege gestanden sein, die Theodor Gomperz und Adolf MUSSAFIA in ihren jeweiligen Stellungnahmen zu seinem Habilitationsgesuch als “...zu bescheiden...” bezeichnen. Dahinter mögen sich Unsicherheiten in der Selbsteinschätzung verbergen, ein Verdacht der sich erhärtet, wenn man ALTONS unterwürfige Briefe an seinen ehemaligen Innsbrucker Universitätslehrer Bernhard Jülg liest.<sup>35</sup> Auch sein in den Nachrufen beschworenes Einsiedlerleben in der Großstadt, sein sanftes Wesen, das ihn aber angeblich nicht daran hinderte, stets mit einer geladenen Pistole “...auf dem Nachtkasten...” zu schlafen und seine übergroße Frömmigkeit stehen dieser Vermutung kaum im Weg.<sup>36</sup>

Es scheint jedenfalls mehr als wahrscheinlich, dass Adolf MUSSAFIA im Lauf der Jahre ALTONS akademisches Fortkommen weniger gezielt unterstützt hat als das

<sup>34</sup> Franz Raab war ALTONS einzig bekannter Freund unter den Kollegen vom Piaristengymnasium in Wien.

<sup>35</sup> Abgedruckt bei CRAZZOLARA 1988a, Anhang.

<sup>36</sup> “Neue Freie Presse” 1900; “Reichspost” 1900; STRITAR 1899/1900.

anderer gleichrangiger Fachkollegen. Damit im Zusammenhang mag ein doch bemerkenswerter Umstand stehen, der sich genau so wenig aus den hiesigen universitären Dokumenten ablesen lässt, aber sehr wohl mit den Zuständen an der Wiener Universität in den Neunzigerjahren des vorvorigen Jahrhunderts zu tun haben könnte. Bei ALTON dürfte sich damals, als der latente Hochschulantisemitismus auch auf die Romanistik überzuschwappen begann,<sup>37</sup> eine potentielle Judenfeindlichkeit aufgrund persönlicher Enttäuschungen zumindest verstärkt haben. Sie ist belegbar, weil die eingangs erwähnte Freundschaft mit dem Bühnenmaler Franz Angelo Rottonara knapp vor der Jahrhundertwende abrupt zu Ende ging, als ALTON erfuhr, dass der verwitwete und mit ihm verwandte Landsmann Vorbereitungen zur Heirat mit einer Jüdin traf.<sup>38</sup> Dies lässt immerhin Schlüsse auf das damalige Verhältnis zu seinem wissenschaftspolitisch mächtigen Habilitationsvater zu, für dessen akademisches Jubiläum im Jahr 1890 ALTON sich noch mit einem leider nicht näher bestimmbar Albumfoto eingestellt hatte (cf. Abb. 4).<sup>39</sup> Der große Gelehrte Adolf MUSSAFIA wurde nämlich als Sohn eines Rabbiners zu Spalato (heute Split) in Dalmatien geboren.

## 6. Bibliographie

- ALTON, Johann: *Die ladinischen Idiome in Ladinien, Gröden, Fassa, Buchenstein, Ampezzo*, Innsbruck 1879.
- ALTON, Johann: *Beiträge zur Ethnologie von Ostladinien*, Innsbruck 1880.
- ALTON, Giovanni: *Proverbi, tradizioni ed aneddoti delle valli ladine orientali con versione italiana*, Innsbruck 1881.
- ALTON, Johann: *Einiges zu den Charakteren der Artussage*, in: "Programm und Jahrbuch des k. k. Josephstädter Gymnasiums in Wien", 33, 1883, 3–93.
- ALTON, Johann (ed.): *Li romans de Claris et Laris*, Tübingen 1884.
- ALTON, Johann (ed.): *Le Roman de Marques de Romes*, Tübingen 1889.
- ALTON, Johann (ed.): *Anseis in Karthago*, Stuttgart 1892.
- ALTON, Johann: *Versteckte Germanismen im Ladinischen*, in: "Archiv für rätoromanische Sprachforschung und Volkskunde. Wissenschaftliche Beilage zur ladinisch-deutschen Volkszeitung 'L'amik di Ladiņs' ('Der Ladinerfreund', Innsbruck)", 1, 15.5.1905, 1–4; 2, 30.5.1905, 5–8, [nur *a-gni*, mehr nicht erschienen].
- CRAZZOLARA, Claudia: *Aspetti della cultura ladina negli scritti di G. B. Alton*, Tesi di Laurea, Verona 1988a.

<sup>37</sup> Cf. KIRSCH 2001.

<sup>38</sup> Mitteilung der gut informierten Urgroßnichte, Frau Mag. Ilse Holy, Wien.

<sup>39</sup> Universitätsarchiv Wien, *Mussafiaalbum* 1890, Blatt 1.

- CRAZZOLARA, Claudia: *La tragica fine di G. B. Alton*, in: "Ladinia", XII, 1988b, 211–218.
- DAV: DEUTSCHER ALPENVEREIN, SEKTION BAMBERG, 2005, *Sektionsgeschichte*, <[www.alpenverein-bamberg.de](http://www.alpenverein-bamberg.de)>.
- "Die Reichswehr" (Wien): *Der Doppelmord in Roveredo*, 10.4.1900, 3.
- GARTNER, Theodor: *Die Gredner Mundart*, Linz 1879.
- GARTNER, Theodor: *Rezension zu*: ALTON 1879, op.cit., in: "Romanische Studien", 4, 1879/80, 638–648.
- GARTNER, Theodor: *Rezension zu*: ALTON 1881, op.cit., in: "Literaturblatt für germanische und romanische Philologie", 3, 1882, 3–93.
- GARTNER, Theodor: *Zur Abwehr eines persönlichen Angriffes den Ascoli gegen mich geführt hat*, in: "Romanische Studien", 6, 1886, 336.
- KIRSCH, Fritz Peter: *Die Wiener Romanistik und der Totalitarismus. Zu Texten und Bildern einer Ausstellung*, Wien 2001, <[www.univie.ac.at/romanistik/html/institut/kirsch/html](http://www.univie.ac.at/romanistik/html/institut/kirsch/html)>.
- KRAMER, Johannes: *Theodor Gartner (1843–1925)*, in: "Der Schlern", 47, 1973, 538–542.
- MAIR, Walter N.: *Die romanische Philologie an der Universität Innsbruck bis 1918*, in: "Tiroler Heimat", 46/47, 1982/1983, 111–136.
- MISCHÌ, Giovanni/PAUSCH, Oskar: *Franz Angelo Rottonara (1848–1938). Sföi metü adöm en ocajün dla mostra söl artist da Corvara Franz Angelo Rottonara tl Istitut Ladin "Micurà de Rü" a San Martin de Tor*, 30. 9. – 6. 11. 2005, San Martin de Tor 2005.
- MUSSAFIA, Adolf/GARTNER, Theodor (eds.): *Altfranzösische Prosalegenden aus der Handschrift der Pariser Nationalbibliothek Fr. 818*, Teil 1, Wien 1895. (Mehr nicht erschienen).
- "Neue Freie Presse" (Wien): *Der Doppelmord in Roveredo*, 5.4.1900, 3; 6.4.1900, 5.
- Öffentliche Vorlesungen an der k. k. Universität zu Wien*, Wien 1885–1900.
- PARIS, Gaston: *Einiges zu den Charakteren der Artussage, von Dr. Johann Alton*, in: "Romania", 12, 1883, 635.
- PAUSCH, Oskar: *Alfred Roller in Ladinien. Mit einem Exkurs: Alfred Roller und Gustav Mahler in Südtirol*, San Martin de Tor 2005.
- "Reichspost" (Wien): *Ermordung eines Gymnasialdirectors und seiner Nichte*, 6.4.1900, 4.
- STRITAR, Josip: *Director Dr. Johann Alton*, in: Jahresbericht über das k. k. Staatsgymnasium im VIII. Bezirke Wiens, Wien 1899/1900, 3–4.
- TANZMEISTER, Robert/ELSEN, Thierry: *Adolf Mussafia – Zur 100. Wiederkehr seines Todestages*, Wien 2005, <[www.hausarbeiten.de/faecher/hausarbeit/ron/25666.html](http://www.hausarbeiten.de/faecher/hausarbeit/ron/25666.html)>.
- VIDESOTT, Paul: *Rätoromanisch am Institut für Romanistik. Forschungen und Lehre der dritten Landessprache Tirols an der Landesuniversität Innsbruck*, in: "Südtirol in Wort und Bild", 48/4, 2004, 10–15.



Abb. 1: Portrait Jan Batista ALTONS (um 1872)

Atelier C. Segatini, Rovereto  
(aus dem Wiener Privatnachlass von  
Franz Angelo Rottonara)



Abb. 2: Portrait Jan Batista ALTONS (um 1872)

Atelier C. Segatini, Rovereto  
(aus dem Wiener Privatnachlass von  
Franz Angelo Rottonara)



Abb. 3: Portrait Jan Batista ALTONS (vor 1880)

Atelier J. Tomáš, Prag  
(aus dem Wiener Privatnachlass von  
Franz Angelo Rottonara)



Abb. 4: Portrait Jan Batista ALTONS (um 1890)

sine loco  
(aus dem *Mussafialbum 1860–1890* im  
Wiener Universitätsarchiv, Sign. 106 I 2786)

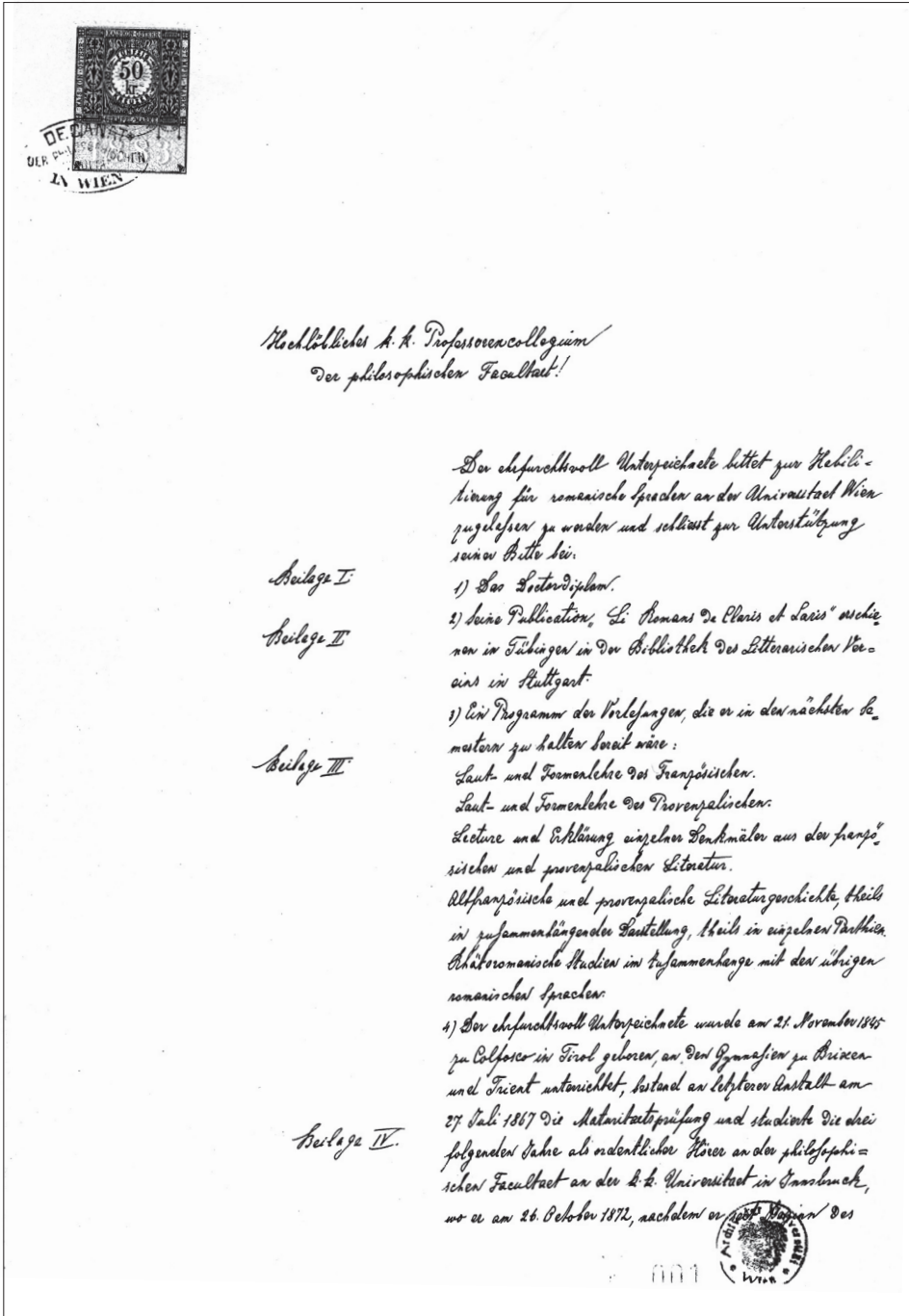


Abb. 5: Eigenhändiges Habilitationsgesuch ALTONS vom 25. 11. 1884 aus dem Personalakt Johann Alton im Wiener Universitätsarchiv, 1r



Schuljahres 1871 an dem k. k. Staatsgymnasium in Trient  
 als Supplent in Verwendung gestanden hatte, vor der dor-  
 tigen k. k. Gymnasial-Prüfungs-Commission die Lehrs-  
 amts-Prüfung aus der classischen Philologie für das  
 ganze Gymnasium mit deutscher und italienischer Un-  
 terschiedssprache mit Erfolg ablegte. Derselbe wurde hier-  
 auf mit k. Erlaß vom 16. Sep. 1872 N. 14987 zum wirkli-  
 chen Lehrer am k. k. Gymnasium in Trient ernannt, kam  
 mit k. Erlaß vom 18. Juli 1873 N. 8042 in gleicher Eigen-  
 schaft an das Prag-Neudorf-Gymnasium und mit  
 Erlaß vom 14. Januar 1880 N. 227 an das Staatsgymnasium  
 im VIII. Bezirke in Wien. Hier besuchte er als ausserordent-  
 licher Hörer der philosophischen Facultät durch vier  
 Semester hindurch die Vorlesungen des Herrn Hofrathes Pro-  
 fessors Dr. R. Maschka und in gleicher Eigenschaft im  
 Schuljahre 1882/3 durch zwei Semester die Vorlesungen am Col-  
 lege De France, an der Sorbonne und an der Ecole des Chartes  
 in Paris.

Im der Hoffnung, das hochwürdigste k. k. Professorencolle-  
 gium der philosophischen Facultät werde dieses Gesuch  
 gütigst berücksichtigen, zeichnet sich

Wien, den 25. November 1884.

ehrfurchtsvoll

Dr. Johann Alton,

k. k. Professor am Staatsgymnasium im VIII. Bezirke.

Abb. 6: Eigenhändiges Habilitationsgesuch ALTONS vom 25. 11. 1884 aus dem Personalakt Johann Alton im Wiener Universitätsarchiv, 1v

## Resumé

J. B. ALTON che fova ence tl temp che al ova passé a Viena dret taché a sia patria badiota, se à abilité dl 1885 pro l romanist dret conesciù A. MUSSAFIA. Chisc ac dl archif universitar de Viena con n curriculum vitae dl candidat scrit a man vegn publichés chilò per l prum iade. Ai reporta anter l auter na carateristica interesanta de ALTON, che vegn giudiché plutost sciche n talent rezetif che nia original, amant de sia patria y modest. Emplù desmòstrei che ALTON ova proponù per sie referat de proa ence n argoment ladin y che al volova ti dé lerch a chesta pert dla romanistica ence te sia atività de insegnament da dedò. Na lista de dutes sies lezioni da Viena confermeia che chest é suzedù regolarmenter enchina l 1900: sie colegium sun “la fonetica y la morfologia per ladin” dl 1886 fova per l argoment enchinamai valch de nuef tla Alma Mater de Viena. Do l 1894 se àl destudé via l’atività de insegnament de ALTON. Na gauja per chest po ester sté l fat che sie pere d’abilitazion, l potent MUSSAFIA, ne l sostegniva nia assé dantaldut respet al concorent scientific Theodor GARTNER. GARTNER, che fova dal 1885 encà ordinar a Czernowitz, fova gnù cherdé sciche romanist a Dispruch, ALTON ne ruvoa ni-ence tla proposta di trei y ne gniva nience tout en conscidrazion per corì l post a Czernowitz. Chest po l avei porté a scluje ju sia cariera universitara a Viena y a azeté de november dl 1899 l post sciche diretour dl ginase-lizeum a Rorei.